und Weise seines Auftretens, sowie die in Verhältniß zu der Güte des Pferdes sehr geringe Preisforderung war dem zufällig anwesenden Hrn. Hahn aufgefallen, und er hatte es so geschickt einzufädeln gewußt, daß er den Händler nach Gottleuba schickte, woselbst er ihm einen muthmaßlichen Käufer vorgeschlagen. Inzwischen war er selbst aber dem Geschirr vorausgeeilt, um seinen Verdacht dem Gensdarm anzuzeigen. Merkwürdigerweise hatte Letzterer unmittelbar vorher eine polizeiliche Depesche empfangen, wonach in der Gegend von Meißen vor mehreren Tagen ein Pferd sammt Wagen gestohlen worden, und richtig entpuppte sich aus unserm Rosselenker jener gesuchte Spitzbube, der auch ohne weitere Umstände Alles eingestand und sammt seiner Waare sofort gefänglich eingezogen wurde. Es war ein ehemaliger preußischer Artillerist, Namens Hilscher, der vor 3 Wochen beim Gutsbesitzer Ehrenberg in Nickewitz bei Meißen sich vermiethet, vor etwa 4 Tagen, unter dem Vorgeben, von der Heimath empfangene Sachen in Meißen von der Bahn abholen zu wollen, das Geschirr vom Dienstherrn in gutmüthiger Weise erhalten und sich mit demselben in die böhmischen Wälder verfügt hatte.

— In Folge des hohen Wasserwuchses wurden vor dem Dorfe Moritz bei Riesa auf der Elbe gelegene große Holzmengen, welche von ihrem Eigenthümer, einem Floßhändler, nicht sicher genug befestigt worden waren, fortgerissen. Die Stämme 2c. konnten von der Riesaer Elbbrücke, vor deren Bögen sie sich gelegt, nur mittelst eines Kettendampfers und verschiedenen Tauzeuges weggeschafft werden.

— Auch unter den Dresdner Katholiken haben sich Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas gefunden, die mit Rührigkeit ihre Sache verfechten. Wie bereits im Jahre 1871 in vielen Städten Preußens, Baierns und Badens, so machte sich Anfangs dieses Jahres auch in Dresden eine lebhafte Opposition gegen eine Besteuerung der Altkatholiken zu Zwecken der neukatholischen Kirche bemerkbar und documentirte sich in mehrfachen, an unseren Rath eingegangenen Protesten. Nach Lage der sächsischen Gesetzgebung konnte letzterer jedoch unter Hinweis darauf, daß der Altkatholizismus hierorts nicht anerkannt sei, und daß einer Befreiung von der katholischen Kirchensteuer unbedingt der Austritt aus der katholischen Kirche in der durch die Landesgesetze vorgeschriebenen Form vorangehen müsse, weder abhelfend noch auch für die Zukunft vermittelnd auftreten. So richtig auch der Einwand der Nichtanerkennung ist, ebenso wenig konnte die weitere Zumuthung eines Austrittes aus der Kirche von den Betreffenden acceptirt werden. In weiteren Eingaben führten dieselben den Beweis, daß nicht die Alt-, sondern die Neukatholiken von dem früher gemeinsamen Glauben abgefallen seien, und daß Erstere noch derselben katholischen Kirche angehören, welche von der Mehrzahl der deutschen Bischöfe unter der wärmsten Zustimmung der deutschen Katholiken während des vatikanischen Concils so eifrig und glänzend vertreten wurde. Jedoch fruchteten alle diese Vorstellungen nichts und mußte der Stadtrath dort, wo des Prinzips halber und im Bewußtsein des Rechtes die Steuer verweigert wurde, zur Execution schreiten. Hiermit und etwa noch mit einem kräftigen Proteste gegen das ganze Verfahren war die Sache abgethan. Nicht so dachten hingegen die altkatholischen, hier in Dresden lebenden Preußen, die doch unmöglich durch ihre Uebersiedelung nach Sachsen gezwungen werden konnten, ihre in Preußen anerkannte Religion mit der hiesigen neukatholischen zu vertauschen, oder ihren Austritt aus einer Kirchengemeinschaft zu erklären, welcher dieselben nie angehört haben. Es wurde deshalb die Vermittelung der hiesigen preußischen Gesandtschaft erbeten, aber auch dieser Versuch schlug fehl, da sich der Herr Gesandte für incompetent erklärte, offiziell in dieser internen Angelegenheit mit den sächsischen Behörden verhandeln zu können, vielmehr die Petenten an das königl. sächsische Cultusministerium verweise. Dieses endlich hat auf eine Immediateingabe durch Rescript vom 6. d. Mts. die Streitfrage dahin entschieden, daß der Rath der Stadt Dresden angewiesen sei, den altkatholischen preußischen Staatsangehörigen die abgeforderte katholische Kirchen-Anlage zu restituiren. Mit diesem Erfolge war allerdings einem Theile der hiesigen Altkatholiken persönlich Genugthuung gegeben, das Prinzip hingegen unentschieden geblieben. In weiteren Besprechungen wurde daher die Möglichkeit ins Auge gefaßt, in Dresden eine selbstständige altkatholische Gemeinde zu constituiren und für dieselbe die staatliche Anerkennung zu erstreben. Bereits sind mit dem Bischof Dr. Reinkens Verhandlungen angeknüpft worden, und wird es sich bei dieser Gelegenheit zeigen, ob die katholischen Gegner der Unfehlbarkeit und des Ultramontanismus hierorts so zahlreich vertreten sind, um eine eigene Vereinigung bilden zu können. Wir wünschen dem jung auftretenden Vereine ob seiner Tendenzen einen erfreulichen Aufschwung und bemerken nur noch denjenigen Katholiken, welche sich den ferneren Schritten anzuschließen gedenken, daß bis zu einer eventuellen Constituirung Herr Ingenieur Beck, Victoriastraße 9 parterre, Beitritts-Erklärungen entgegennimmt.

— Blasewitz, der beliebteste Verort Dresdens, welches allsonntäglich von Tausenden Residenzlern besucht wird, hat durch die Restaurationen Donath und Schillergarten in den letzten Jahren einen zeitgemäßen Aufschwung genommen. Jetzt gesellt sich hierzu eine reizend gelegene, mit wundervoller Aussicht ausgestattete neue Restauration: die der Dampfschiffwerkhalle hart am Schiffslandeplatz. Die Vorzüglichkeit der Küche und des Kellers des Herrn Förster, wie auch die große Annehmlichkeit, bis zum letzten Augenblick, wo das Dampfschiff landet, verweilen und daß letzte Töpfchen noch einen erwärmenden Gilka setzen zu können, ehe man die Seefahrt nach Dresden antritt, werden die behaglich eingerichteten Gartenräume und Salons recht bald beliebt machen.

— Ein in der Altstadt wohnhafter Kaufmann, dessen gutes Herz es nicht über sich gewinnen konnte, eine Frauenspersion, die er vor einigen Nächten obdachlos auf der Straße traf, noch länger im Freien zu lassen, nahm dieselbe mit in seine Wohnung und wurde für seine gute That damit belohnt, daß ihm die Person über Nacht das Portemonnaie mit ziemlich zwölf Thalern stahl und damit am andern Morgen sich aus dem Logis entfernte, noch ehe er aufgewacht und aufgestanden war.

— Morgen Nachmittag 3 Uhr werden verschiedene, zu dem Areal des sogenannten „Wilden Mannes" gehörige Parzellen, bestehend aus Bauland, Wald, Obstgarten 2c., meistbietend versteigert. Auch in dieser Gegend, deren Lage eine gesunde ist, sollen Villen entstehen und dürfte sich der jetzt noch billige Ankauf von Areal daselbst wohl empfehlen.

— Gestern sind passirten wieder drei mit Pulver beladene Frachtfuhrwerke unter den gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln und polizeilicher Bedeckung mehrere Straßen der Antonstadt und gingen, dem Vernehmen nach, nach Schlesien.

— Vor mehreren Tagen wollte eine hiesige Schlosserfrau mit ihrem ein halbes Jahr alten Kinde, welches sie auf dem Arme trug, durch eine Hausflur auf der Terrassengasse gehen, als plötzlich sie durch eine offene Fallthüre mit dem Kinde in den Keller hinabstürzte. Die Verletzungen, die die Frau, noch mehr aber ihr Kind dadurch erlitten, sollen gefährlich sein. Die Fallthüre ist durch die Schuld eines Hausbewohners offen stehen geblieben.

— Die Friedensburg in der Niederlößnitz bei Kötzschenbroda mit dem unmittelbar daran gelegenen, mit großen herrschaftlichen Gebäuden versehenen Giesmann'schen Weinberg kommen morgen, Montag, wiederholt erbtheilshalber zur Versteigerung. Wir haben schon früher in diesen Spalten auf den schönen Flecken Erde, der sich wie selten einer zu einem echten Herrschaftssitze eignet, aufmerksam gemacht.

— Leisnig, 15. Mai. Gestern, am Himmelfahrtstage, wurde Doberschwitz bei Leisnig und Umgegend in großen Allarm gebracht. Der Luftschiffer H. Sivel ließ sich nämlich mit seinem Luftballon und fünf Reisegefährten in der Gegend von Doberschwitz nieder und Groß und Klein strömte hinzu, um sich das große Wunderthier zu besehen. Die Fahrt war nach Versicherung der Herren ganz gut in Zeit von fünf Viertelstunden von Leipzig aus von Statten gegangen und hatten sie diesmal eine Höhe von 10,500 Fuß erreicht, eine Höhe, welche der Ballon bei seinen Fahrten von Leipzig aus noch nicht erreicht hat. Die Freude jedoch, sich den Riesenballon besehen zu können, dauerte nicht lange, denn mit großer Schnelligkeit wurden Ballon und Seile zusammengerafft, ein Fuhrwerk war auch bald zur Hand und so schnell wie die Herren gekommen, ging's auch wieder fort, um in dem Gasthofe zur Stadt Leisnig, den jetzt Herr Hellriegel, ein Wirth comme il faut, bewirthschaftet, sich durch ein feines Glas Bier aus der allbekannten Brauerei Fischendorf nach ausgestandenen Strapazen zu stärken. Nachdem die Herren dort viel von ihrer Luftschiffahrt mittgetheilt hatten, ging's nach Leisnig, um von da aus per Dampf nach Leipzig zu gelangen.

— In Leutewitz bei Bischofswerda sind in der Nacht vom 14. zum 15. ds. zwei kleinere Gehöfte und ein Bauerngut gänzlich durch Feuer zerstört worden.

— In Lübau bei Rabenau ist am 12. d. die 12jährige Tochter eines Stuhlmachers, als sie aus einem hochgelegenen Hühnerstalle Eier nehmen wollte, von herabstürzenden harten Bretterpfosten erschlagen worden. Das Kind wurde aber erst eine Stunde nach dem Herabsturz der Bretter gänzlich erdrückt unter der Last hervorgezogen.

— Versteigerungen am 18. Mai in den Gerichtsämtern: Meißen: Moritz Schuster's Grundstücke in Bockwen, 6000 Thlr.; Königswartha: Johann Pötzsche's 2 Grundstücke in Crosta, 100 und 980 Thlr.; Neusalza: Karl Nocke's Grundstücke in Spremberg, 600 und 400 Thlr.; Chemnitz: Liborius Büchting's Hausgrundstück, 9980 Thlr. taxirt; Glesmann's Erben in Niederlößnitz: Die Friedensburg. — Am 19. Mai: Dresden: Karl Fritzsche's Haus, Kiefernstraße 5b, 11200 Thlr.; Auerbach: Friedrich Wegerth's Haus und Feld, 1250 Thlr.; Pausa: Hugo Fährmann's Hausgrundstück, 5976 Thlr.; Leipzig: Henri Rigau's Grundstück, Zeitzerstraße, 81,900 Thlr. taxirt.

— Oeffentliche Gerichtssitzung vom 13. Mai. Frau Johanne Christiane verw. Lange in Reinsberg — die schon früher einige Mal wegen leichter Diebstähle bestraft worden — ist beschuldigt, den Hausbesitzer Kücheumeister in Neustadt einen auf 5½ Thlr. gewürdeten Schlebebock gestohlen zu haben. Die Angeklagte hat sich von der Anklage nicht zu entbinden vermocht und ward zu 3 Monaten Gefängnißstrafe und in die Untersuchungskosten verurtheilt. Auf ihren Einspruch nimmt sich ihrer heute sogar die Staatsanwaltschaft an. Staatsanwalt Dr. Franke erkennt zwar die Schuld der Angeklagten, findet aber das Strafmaß zu hoch. Der Gerichtshof setzt die Strafe auf 1 Monat Gefängniß 2c. herab. — Der Restaurateur des hiesigen Ratzkellers, Herr Carl Angermann, hat seinen vormaligen Kellner Theodor Häuschen aus Schirgiswalde denunzirt, weil der Letztere vor Kurien in der hiesigen Restauration zum Bierenkorb zu zwei Gästen geäußert hat, Angermann habe die Kellnerin Schwarz nur deshalb entlassen, weil sie auf die ihr von ihm gestellten unlauteren Anträge nicht eingegangen sei. Die darüber vernommene Schwarze erklärt, zu Häuschen nur gesagt zu haben, Angermann habe sie geschlagen, somit nichts. Wegen verleumderischer Beleidigung ward Häuschen zu 20 Thlr. Geldstrafe und den Untersuchungskosten verurtheilt. In Folge des von ihm gegen dieses Erkenntniß erhobenen Einspruchs wird heute die Strafe auf 10 Thlr. herabgesetzt. — Die Rügensache Georg Arnstädt's wider Gustav Eduard Märkel hier fiel aus. — Christiane Charlotte Schettler, Tochter eines hiesigen Restaurateurs, soll eines schönen Tages eher Abends über den Soldaten Hugo Franke laut geäußert haben „kumbziger Soldat" und mit diesem Stuhle auf ihn losgegangen sein, auch in prophetischer Ekstase verkündet haben: er würde schon noch in die Garde (Strafcompagnie) kommen. Ob dieser Ausspruche hat Franke, der die Ansichten der Schettler nicht theilt, Klage erhoben. Die Schettler war nur zu 2 Thlr. Strafe und Privatgenugthuung 2c. verurtheilt worden, weil die von Franke behaupteten Aeußerungen, von ihr zum größten Theil geläugnet und durch Zeugen nicht bestätigt wurden. Der Gerichtshof erhält das erste Erkenntniß heute aufrecht. — Eine Rügensache Marie Louise Baumann wider Wilhelm Louis Keller hier ward in geheimer Sitzung verhandelt. — Die Waschfrau Therese Sterl hat gegen den Hotelier Alwin Paul Hänisch hier, „Stadt Zittau", Privatanklage erhoben und behauptet, sie sei von ihm im April v. J. als sie noch 5 Ngr. mehr beansprucht habe, zur Thüre hinausgeworfen und mißhandelt worden; von den Schlägen habe sie ein Loch in den Kopf gekriegt. Der Angeklagte leugnete und behauptet, er habe die Sterl, die, — wie auch von verschiedenen Zeugen ausgesagt wird — sich sehr ordinär und lärmend benommen, nur zur Thüre hinausgeschoben und gleichzu, daß es wohl möglich sei, daß dabei die Sterl gefallen sein und sich beschädigt haben könne. Da die Klägerin ihre Behauptungen nicht zu beweisen vermocht, so wurde der Angeklagte freigesprochen und der Klägerin die Kostenerstattung auferlegt. Auch heute wird dieses Erkenntniß, trotz der in einem Athemzuge und ohne Komma von der Sterl vorgebrachten Einreden, bestätigt.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Den 19. Mai. Einspruchs: Vormittags 9 Uhr wider Gotthold Julius Gnauck in Pretzsch wegen Mißhandlungsversuchs; 10 Uhr wider August Otto Walther wegen Beleidigung; 10½ Uhr wider Gottlob Ewald Göring wegen Sachbeschädigung; 11½ U. unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in Rügensachen des Stadtrathes zu Dresden wider Adolph Heinrich Gäbler und Genossen hier. — Den 20. Mai, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Barbier Hermann Gustav Robert Biengeskiler aus Brieg wegen Diebstahls; 11 Uhr desgl. wider den Handarbeiter Carl Heine aus Wittichenau wegen Diebstahls.

— Witterungs-Beobachtung am 16. Mai, Abends 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhlk hier: 28 Paris. Zoll ⅔ L. (seit gestern gestiegen 3 L.). — Thermometer nach Reaumur: 6 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordwind. Himmel: bewölkt, Regen und Schnee.

— Elbhöhe in Dresden, 16. Mai, Mitt.: 130 Cent. über 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser wird den bisherigen Disponitionen zufolge bis zum 26. oder 27. Mai in Wiesbaden verbleiben und dann nach einem kurzen Besuche bei dem Kaiser von Rußland in Ems seinen Aufenthalt bis zum 6. oder 7. Juni in Badenweiler nehmen. Bezüglich der späteren Dispositionen des Kaisers und der königlichen Familie ist zu melden, daß alle Mitglieder der königlichen Familie für Anfangs September in Berlin wieder einfinden werden, um der Confirmation des ältesten Sohnes des Kronprinzen beizuwohnen.

Fürst Bismarck wird sich zum Pfingstfest nach Varzin begeben und daselbst 8 bis 10 Tage verweilen und alsdann nach Kissingen gehen, da sich die consultirenden Aerzte nunmehr definitiv für diesen Kurort entschieden haben.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff der Abg. Lasker vor dem Eintritt in die Tagesordnung das Wort, um auf die gestern im Herrenhause gehaltene Rede des Fürsten zu Putbus zu antworten und erklärt dessen Ausführungen in 16 Punkten für unrichtig. Er fordere das Haus auf, zu entscheiden, ob er den Fürsten beleidigt und verleumdet habe, und weist den Vorwurf der Manöuvre gegen den ihm persönlich unbekannten Fürsten zurück. Schließlich fragt er das Haus, ob er sich der Börsenspeculation, deren ihn der Fürst anklagt, schuldig machen könnte. (Nein! nein!) Er hofft, auch das Land werde mit Nein! antworten.

In Pelplin war wieder der Executor aus Br.-Stargard und präsentirte dem Bischof von Culm sein Mandat auf Eintreibung von 2400 Thalern Strafgelder. Da der Bischof die Zahlung verweigerte, so wurden die von der vorigen Pfändung zurückgebliebenen Möbels aus allen Zimmern, mit Ausnahme des Schlafcabinets und des anstoßenden Zimmers, mit Arrest belegt.

Oldenburg, 11. Mai. Noch immer dauert auf den Schiffswerften des linken Weserufers der Streik der Schiffszimmerleute fort. Die vereinigten Werftbesitzer sind zum äußersten Widerstande entschlossen und lassen augenblicklich in Schweden zu günstigen Bedingungen billige Arbeitskräfte anwerben. Es ist das zweite Mal, daß in solcher Ausdehnung der soziale Kampf auf dieser Stelle sich erhoben hat, der nicht nur die Existenz einer zahlreichen arbeitenden Klasse bedroht, sondern bei längerer Fortdauer den oldenburgischen Schiffsbau selber im Innersten schädigen würde.

Frankreich. Am 11. d., Abds. 5 Uhr brach im Faubourg Saint Antoine in der zwischen der Straße Crozatier und Citeaux und den Passagen Brulon und Briancourt gelegenen Häusermasse Feuer aus und nahm, da der in der Mitte gelegene Holzhof in Brand gerieth, sofort furchtbare Verhältnisse an. Erst gegen 11 Uhr Nachts konnte man des Feuers Herr werden. Außer dem Holzhof brannten 10 Häuser ab, die meistens von Arbeiter-Familien bewohnt waren, die heute — es sind ihrer angeblich 150 — obdachlos sind und ihr ganzes Hab und Gut verloren haben. Mehrere Personen, darunter einige Kinder, sollen im Feuer umgekommen sein. Mehrere Feuerwehrmänner und Agenten, sowie einige andere Personen erhielten schwere oder leichte Verletzungen. Ein Mann wurde von einer Kommode, die man aus einem Fenster geworfen hatte, getödtet. Der Schrecken, der im ganzen Faubourg herrschte, war furchtbar. Die Häuser sind dort größtentheils aus Holz und man befürchtete eine Zeit lang, daß ein großer Theil der Rand der Flammen werden würde. Die Bewohner der in der Nähe der Brandstätte lagernden Häuser räumten ihre Wohnungen, wobei aber viel zu Grunde ging, da man Alles zu den Fenstern hinauswarf. Die Diebe benutzten natürlich die Gelegenheit. Ungefähr 20 wurden auf der That ertappt. Das Volk war so wüthend über sie, daß es der Polizei nur mit Mühe gelang, sie vor dem Feuertode zu retten.

In der Sitzung der Nationalversammlung brachte der Herzog von Broglie den Gesetzentwurf über Errichtung der ersten Kammer übereinstimmend mit dem bereits bekannten Inhalt ein. Der Herzog motivirte die Vorlage, indem er hervorhob, daß durch die Verlängerung der Amtsgewalt des Marschalls Mac Mahon allen Parteien der Nationalversammlung ein gemeinschaftliches Arbeitsfeld gegeben sei, um sich während einer siebenjährigen Ruheperiode mit der Wiederherstellung des Landes zu beschäftigen. Broglie forderte die Versammlung auf, von einer Definition der Regierungsform abzusehen und unter dem Waffenstillstande der Parteien die gegenwärtige Regierung durch Institutionen zu organisiren, welche ihr durch die Feststellung ihrer Befugnisse einen neuen Halt geben. Broglie erklärte schließlich, die Versammlung sei zur Ausführung des von ihr angenommenen Gesetzes verpflichtet. Die Vorlage, welche vom rechten Centrum mit Beifall, von der Linken und der äußersten Rechten kalt aufgenommen wurde, wird an die constitutionelle Commission überwiesen.

Italien. In Mailand wurde die Straßen-Prozession der Leichname des heiligen Ambrosius und der Heiligen Gervasius und Protasius im letzten Augenblick verboten, da man Unheil befürchtete. Die Uebertragung der Gebeine derselben von der Basilica Sant Ambroglio in den Dom, und umgekehrt, wird daher in aller Stille und vermuthlich bei Nacht stattfinden. Gegen die von den Clericalen beabsichtigte Demonstration hatte sich in der Stadt eine lebhafte Opposition erhoben.

Rußland. Die Londoner „Pall Mall Gazette" bringt aus Petersburg die Sensationsnachricht, dort sei der Großfürst Alexiaus, Neffe des Kaisers und ältester Sohn des Großfürsten Constantin, des Oberbefehls über die beabsichtigte asiatische Oxus-Expedition (welche rückgängig gemacht ist) enthoben worden und habe Arrest in seinem Hause erhalten, wo die Polizei Nachsuchungen unter seinen Papieren veranstalte. — Der sonst so beredte russische Telegraph hat diese Nachricht zwar nach London und von dort nach Köln gebracht, in Berlin aber scheint das betreff. Telegramm auf leicht zu errathende Hindernisse gestoßen zu sein. Was überhaupt an der Nachricht Wahres ist, muß sich bald zeigen; beachtenswerth ist, daß noch kein Widerruf vorliegt.

England. In der Sitzung des Unterhauses bestätigte Herr Bourke bei Beantwortung einer Interpellation von Munz, daß der englische Minister-Präsident in Chile die Freilassung des gefangen gesetzten Capitän Hyde verlangte. Auf eine Anklage Lowthers erklärte derselbe, die Regierung von Guatemala wolle dem amerikanischen Vice-Consul Magee jede Genugthuung und Schadloshaltung gewähren. — Bei dem in London stattgehabten Empfang der Botschafter erklärte Kaiser Alexander, die Politik Russlands sei einzig auf die Erhaltung des Friedens auf dem Continente gerichtet und sprach dabei die Hoffnung aus, die europäischen Großmächte würden ihre Anstrengungen mit den seinigen zur Erreichung dieses Zieles vereinigen.

Feuilleton.

† Der Hofschauspielerin Fräulein Anna Langenhaun ist in Anerkennung ihrer bereitwilligen Mitwirkung in der am 20. März stattgefundenen Wohlthätigkeitsvorstellung im Neustädter Hoftheater von der kgl. Generaldirection eine schöne Pendule von Meißner Porzellan übersendet worden. Das Geschenk war begleitet von einem eigenhändigen Schreiben Sr. Excellenz des Grafen Platen, welches mit den Worten schließt: „Möge Ihnen, mein liebes Fräulein, der Zeiger an dieser Pendule noch viele und nur glückliche Lebenstage prophezeien."

† Die italienische Schauspielgesellschaft des Herrn Rossi beginnt ihr Dresdner Gastspiel nächsten Donnerstag, und zwar mit der berühmtesten Rolle des Tragöden Rossi in „Othello" von Shakespeare. Da Shakespeare in allen gebildeten Kreisen so genau gekannt ist, daß man auch in italienischer Sprache den Vorgängen folgen kann, so ist gerade diese Vorstellung besonders zu empfehlen.

† Im Neustädter Hoftheater wurde am 14. statt „Welcher?" gegeben „Einer muß heirathen"; alsdann programmmäßig „Das Lügen". Dankenswerth ist es allemal, wenn man dem Publikum einen längeren Zwischenact gönnt, wie er sich bei der Zweitheilung des Repertoirs von selbst ergiebt. Die schönen Räume der ersten Etage, in denen das Köbler'sche Restaurant ganz vorzüglich seine Gäste bedient, können andernfalls nicht mit Bequemlichkeit vom Publikum frequentirt werden. Gerade aber bei den trostlosen Foyers 2c. im Interimstheater ist der Aufenthalt in den Foyers und Restaurant des Neustädter Theaters ein besonderer Genuß der Theaterbesucher.

† Das Residenztheater hatte in unserem vorgestrigen Blatte „Von Stufe zu Stufe" angekündigt. Wie man erzählte, wäre wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Alexander das ursprüngliche Stück „Bruder Liederlich" abgeändert worden. Indeß, die Theater-Leitung denkt — der Zufall lenkt: Man gab doch den „Bruder Liederlich", und zwar war Herr Alexander etwas gesanglich indisponirt, spielte aber sonst, ebenso wie Herr Carl, mit prächtigster Laune, die es nach der Eisiportscene zu fanatischem Beifall brachte. Das Haus war ziemlich besucht, wäre aber sicher voller gewesen, wenn man in der Stadt genügend gewußt hätte, daß der beliebte „Bruder Liederlich" gespielt wurde.

Vermischtes.

* Das Verbrennen alter Zeit. Unter dieser Ueberschrift erschien einst ein Gedicht von Justinus Kerner, das jetzt, wo in allen größeren Städten Deutschlands sich Vereine bilden, welche im Hinblick auf die Zweckwidrigkeit und Gesundheitsschädlichkeit der Kirchhöfe in der Nähe der Städte gegen das bisher übliche Begraben der Todten agitiren und das Verbrennen der Leichen wie im Alterthume wieder eingeführt wissen wollen, erhöhte Bedeutung gewinnt.

Wenn der Mensch, ein faulend Aas, Lieget unter Erd' und Gras,
In und auf ihm Würmer, Käfer, Sagen sie: „der müde Schläfer
Ruht nun süß im Erdenschooß!" Ich doch sage: herbes Loos!

Und die Leiche, die in's Meer Man gesenket, treibt umher
Unter Haien, Wasserschlangen, Deren Magen sie empfangen.
Oben spricht ein dummer Mund: „Der ruht süß im stillen Grund!"

Abscheu auch der Wuchrergruft, Wo ein Leib voll Moderduft
Liegt im goldnen Sarkophage, Daß er noch am jüngsten Tage
Engeln Gottes Zauge sei Menschlicher Alfonserei.

Glaubt, am schönsten wär' noch heut Das Verbrennen alter Zeit,
Feuer läßt zurücke keine Todtenkörb' und Todtenbeine,
Was als Asche kam zur Welt Flugs in Asche niederfällt.

Und zum Trotz dem kalten Tod Glüht ein heißes Morgenroth,
Solches trägt in Himmelslüfte Ueber Moder, über Gräfte
Eines Menschen letzten Rest — Das ist Tod nicht, ist ein Fest!

* Zum Gedächtnisse Kaulbachs. Aus München schreibt man: „In gewissen clericalen Kreisen circulirt gegenwärtig eine Photographie, welche dem Andenken des verstorbenen Director der bairischen Kunstakademie, W. v. Kaulbach, in folgender allegorischer Weise Ausdruck giebt: Kaulbach, auf einem gewaltigen Wildschwein sitzend, zeichnet eben mit grinsendem Gesicht auf einer Leinwand, die ihm ein gehörnter Teufel vorhält. Links im Hintergrunde entschwebt die Göttin der Kunst, mit trauriger Bewegung von Kaulbach sich abwendend, während im Vordergrund 4 trächtige Schweine grunzend herbeistürzen. Rechts hinter Kaulbach steht der Sensenmann, das Stundenglas über des Künstlers Haupt und die Hippe zum Mähen schwingend. Das Ganze ist — vom technischen Standpunkte aus — vollendet gezeichnet, vom tendenziösen Standpunkte aus aber nichts als der Eiseltritt, der dem todten Löwen versetzt wird.